Pränumerations-Preise:
Für Laibach
Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „
Mit der Post:
Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „
Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.
Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion.
Bahnhofgasse Nr. 132.
Expedition und Inseraten Bureau:
Kongreßplatz Nr 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg)
Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile 3 kr bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr., dreimal à 7 kr.
Insertionsstempel jedesmal 30 kr
Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 238. Montag, 18. Oktober. — Morgen: Petrus v. A. 1869.

Die Deutschen in Oesterreich und der Föderalismus.

(Schluß.)

Aber noch aus einem anderen Grunde ist der Föderalismus hier eine Unmöglichkeit; er ist eine Unmöglichkeit, weil ihn Ungarn gar nicht wollen darf; für Ungarn ist der Föderalismus diesseits der Leitha ebenfalls der Anfang vom Ende. Diejenige Nationalität, welche dort die Herrschaft führt und welche der Begriff des ungarischen Staates ausfüllt, hätte ausgelebt in dem Augenblicke, wo sich der Föderalismus festsetzte, und wenn auch Vorurtheile gegen die Schwaben hin und wieder dies einzelne verkennen lassen sollte, die Nation und ihre Staatsmänner werden es nicht verkennen.

Man macht uns noch allerhand andere Einwendungen und scheint uns im gütlichen Wege doch von unserem Irrthume zurückführen zu wollen; da weist man z. B. auf die Schweiz hin und sucht die Möglichkeit des Föderalismus für Oesterreich an ihr zu erweisen. (Ja die Schweiz!) Wenn der Analogie nur nicht die Hauptsache fehlte, nämlich: die Analogie.

Ich will nicht erinnern, daß Oesterreich keine anerkannte europäische Neutralität genießt und nicht genießen kann, weil seine Existenz darauf basirt ist, daß es Großstaat bleibt; ich will nicht darauf pointiren, daß die Schweiz erst durch den Unterschied ihrer Verfassung gegenüber den Verfassungen jener Länder existirt, die an sie grenzen, und daß sie durch die Eifersucht dieser Mächte erhalten wird, weil die Schweiz die Militär-Passage für Frankreich, wie für Italien ist. Ich will nicht darauf hinweisen, daß die Schweiz, unter ihrer republikanischen Verfassung seit Jahrhunderten lebend, nicht eine etnografische, aber doch eine politische Nation geschaffen hat, und daß sich dort jeder Franzose, jeder Deutsche, jeder Italiener als Schweizer weiß; in Oesterreich, habe ich schon gesagt, vermisse ich das. Aber auf einen Unterschied will ich aufmerksam machen und der scheint mir der wesentlichste und der zerstört eben jede Analogie: die Schweiz ist bewohnt von drei großen Kultur-Nationen, und was das bedeuten soll, wohl wird jedem einleuchtend sein; der Deutsche, der in Genf lebt, der Franzose, der in Tessin lebt; er mag dadurch zu einem Franzosen, zu einem Italiener werden, er gehört immer wieder einer großen Kultur-Nation an, er bleibt immer wieder mitten im Verkehre der Völker, überall verstanden, wo Bildung herrscht, er bleibt mitten im Leben der großen europäischen Gesellschaft; wenden Sie das auf unsere nationalen Verhältnisse an, und sagen Sie mir, ob der Deutsche Verhältnisse hier findet, wo er sich mit dem Schweizer vergleichen läßt. (Rufe: Sehr gut!)

Aber, sagt man uns, Ihr haltet so fest, so lächerlich fest an dieser Verfassung, mit der doch die meisten Völker nicht zufrieden sind; ja meine Herren, leider, leider ist es so, leider zeigen die Erscheinungen, daß nicht alle Völker zufrieden sind, aber ich muß auch eines bemerken: Bei dem Terrorismus, mit dem man diese Völker hinter sich herführt, ist mir immer noch nicht recht klar, wie viel aus diesen Völkern denn nicht befriedigt sind. Aber für gewiß angenommen, wie ich wohl weiß, sie sind nicht befriedigt, dann stelle ich die Frage den Herren gegenüber: was denn sie für ein Programm haben, das alle befriedigen würde? Eines haben wir schon gehört, das uns gewiß nicht befriedigt, aber die selbst wären unter einander nicht befriedigt, denn was wird denn geplant? Während man hier aus einem sogenannten nationalen Urrechte Länder zerschlagen und neue daraus schaffen möchte, will man in Böhmen die böhmische Krone, das böhmische Staatsrecht, daher ein historisches Recht, herstellen; in Böhmen träumt man von einem böhmischen Generallandtage und Vereinigung aller böhmischen Länder auf Kosten jenes nationalen Urrechtes, das doch auch für die Deutschen bestehen sollte, und man begnügt sich allerdings, diese Vereinigung nur für Mähren und Schlesien anzusprechen; hätte man die Bescheidenheit des Herrn Dr. Bosnjak, man würde, wie schon gesagt wurde, die Lausitz, man würde Theile von Polen und Brandenburg begehren. (Heiterkeit.) Was wäre die Folge der Akzeptation des böhmischen Staatsrechtes? Die Folge wäre ein eben so unabhängiges Galizien; daß der russische Bär seine Tatze gleich auf dieses Galizien legen würde, daß die Herren Resolutionisten und Smolka'schen Demokraten in Sibirien der Verlegenheit überhoben wären, den österreichischen Reichsrath zu beschicken, (andauernde Heiterkeit) ist klar, aber mehr noch: das böhmische Staatsrecht und der böhmische General-Landtag hat eine Voraussetzung, vor der den Herren auf jener Bank etwas bange werden sollte, denn der böhmische Generallandtag hat einen Generallandtag in Wien zur Voraussetzung, und sie wirft man uns gleich zur Beute hin, wenn man jenen ihr böhmisches Staatsrecht nur gewährte.

Die czechische Nation kann nicht so weit gehen, Oesterreich so aufzulösen, daß es verantwortliche Minister in Ober- und Niederösterreich, in Salzburg und weiß Gott wo überall noch hätte. Die czechische Nation plant ihren Generallandtag und sie überläßt uns bereitwillig den Generallandtag in Wien, und daß sie dann erst recht germanisiren würden und auf den § 19 nicht mehr artikuliren dürften, das könnten sie sich an den Fingern abzählen.

Würden unsere Gegner sich nicht ihre obersten Grundsätze nach Wünschen romantischer Gefühle und Erinnerungen von vorne herein konstruiren und von so konstruirten Grundsätzen die Thatsachen derselben assimiliren wollen, würden sie einen induktiven Weg einschlagen, würden sie vom Konkreten auf das Allgemeine schließen, und nicht umgekehrt, würden sie die einzelnen Verhältnisse prüfen und erwägen, würden sie auf die Geschichte, auf die Bevölkerungszahlen, auf die Vertheilung der Bevölkerung, kurz, würden sie auf alle Umstände Rücksicht nehmen, sie würden zu einem anderen Schlusse kommen und zu gesunderen und praktischeren Strebungen. Dazu gehört aber allerdings Leidenschaftslosigkeit und der Wille, die Wahrheit zu finden, und leider vermisse ich denselben.

Die Unruhen in Dalmatien.

Die „Tr. Ztg." schreibt: Das in Marburg befindliche 9. und das in Graz sich rekrutirende 27. Jägerbataillon sind ebenfalls auf den Kriegsstand gesetzt worden. — Die türkische Regierung hat mit Bezug auf die Unruhen in Dalmatien die Mittheilung nach Wien gelangen lassen, daß sie die Grenzsperre streng aufrechterhalten wird. — Am 9. d. wurde ein Lloyddampfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Kattaro ausschiffen wollte, von den aufrührerischen Bauern mit Flintenschüssen empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen. — Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgegenständen nach Montenegro eingestellt. — Vorgestern sind 400 Mann zur Completirung des Regimentes Hartung nach Dalmatien abgegangen. — Einem umlaufenden Gerüchte zufolge, das sich jedoch hoffentlich nicht bestätigen wird, seien ein Oberst und ein Adjutant — man sagt, vom Regimente Ernst — welche den dalmat. Insurgenten in muthiger Haltung entgegentraten, von denselben getödtet worden.

Politische Rundschau.

Laibach, 18. Oktober.

Zwischen Brestl, Lonyay und der Nationalbank sind Verhandlungen wegen Regelung der Bankfrage eingeleitet.

Wir haben vor einigen Wochen berichtet, daß der Statthalterposten in Steiermark nicht dem Grazer Bürgermeister v. Frank, sondern einem Kavalier zugedacht sei, dessen politischer Gesinnung ein gewisser Grad Liberalismus anhaftet; heute wird diese Mittheilung dahin ergänzt, daß der Landeschef von Kärnten, Freiherr v. Kübeck, bis vor etwa ein und einem halben Jahre in Görz, zum Nachfolger des Freiherrn von Mecsery ausersehen sein soll. (W. T.)

Der „Ungarische Lloyd" konstatirt in einem Leitartikel, daß Ungarn nach einer schlechten Ernte und ohne Aussicht auf Exporthandel nicht die Mittel habe, neue Unternehmungen zu gründen, auch nicht die Mittel, die Einzahlungen für bereits gegründete Unternehmungen zu beschaffen. Deshalb gebe es nur noch einen Rettungsanker, die Liquidation. Und zwar sollen liquidiren die Unternehmungen, bei denen durch erlittene Verluste der Vermögensbestand verringert ist, und solche, deren Aktien noch in Sindikaten ruhen.

Nach einer glänzenden Rede Olozaga's gaben die Kortes die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung von 17 Deputirten.

Ein Schritt, der noch kürzlich im krainischen Landtage bekämpft wurde, ist gegenwärtig von der Türkei gethan worden. Das neue, von der dortigen Regierung erlassene Schulgesetz macht den Unterricht in den Elementarschulen obligatorisch. Das Gesetz enthält genaue Bestimmungen sowohl über etwaige Ausnahmsfälle, die zu gestatten seien, als auch über die Kontrole, welche von den Behörden hinsichtlich der Beobachtung des Gesetzes zu

üben sei, sowie über die Zwangsmittel, welche gegen nachlässige Eltern anzuwenden seien. Die Elementarschulen sollen entweder muselmännisch oder christlich sein, je nach dem Charakter der Bevölkerung, für welche sie bestimmt sind, dagegen sollen diejenigen Anstalten, welche ihre Zöglinge für den Besuch der Lizeen vorbereiten, einen gemischten Charakter tragen und ebensowohl muselmännische als christliche Zöglinge aufnehmen.

Zur Tagesgeschichte.

— Einem Telegramm aus Kairo zufolge werden daselbst für den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich die umfassendsten Vorbereitungen getroffen; man sieht der Ankunft desselben für den 7. oder 8. November entgegen. Der Nilreise des Monarchen bis zum ersten Katarakt soll eine volle Woche (9. bis 16. November) gewidmet werden, worauf die Abreise nach Port Said zu den Feierlichkeiten am Suezkanal erfolgt.

— Stefan Szilassy, ein zwanzigjähriger Bursche aus Gyömrö, hat dieser Tage seinen Vater ermordet. Er lebte mit seinem trunksüchtigen Vater in fortwährendem Zank und beschloß, auf den Rath eines Nachbars, dem er seine Lage klagte, den Vater zu erschießen. Da auf einen Pistolenschuß der Vater nicht sofort starb, tödtete der Mörder sein Opfer mit einem Handbeile vollends und verbarg dann die Leiche im Stalle unter einem großen Haufen von Kukuruzstengeln. Der Mörder ist ein brünetter hübscher Bursche und hat seine schreckliche That ohne die mindeste Aufregung dem Gerichte erzählt.

— Zwischen dem Grafen von Beaumont und dem Fürsten Metternich fand in Köln ein Duell statt. Der Fürst wurde leicht verwundet. (Der Graf von Beaumont hatte unter den Papieren seiner Frau, durch die er mit dem Marschall Mac Mahon, der Familie Sina u. s. w. verschwägert ist, Briefe von mehreren Herren der Pariser Gesellschaft gefunden, die ihn veranlaßten, letztere auf die in diesen Kreisen übliche Art zur Rechenschaft zu ziehen.

— Das „Journal de Liège" meldet einen äußerst erbaulichen Vorfall. Kürzlich wurde der Herr Pfarrer von Aye in Belgien wegen Angriffs auf die Schamhaftigkeit von Mädchen unter 14 Jahren gerichtlich verurtheilt. Trotz dieser Verurtheilung fanden es die geistlichen Vorgesetzten dieses würdigen Hirten für angemessen, ihn in seinem geistlichen Amte zu belassen. Darum bestieg er auch am Sonntag darauf wohlgemuth die Kanzel und hielt seiner Gemeinde eine salbungsvolle Predigt über — Jugenderziehung.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

— (Eine Vertrauensadresse.) Hofrath Dr. Klun erhielt am Tage vor seiner Abreise von hier eine Vertrauensadresse, welche ausschließlich von Handelskammerwählern unterfertigt war. Die Adresse trägt 147 Unterschriften, darunter die ersten Handelsfirmen der Stadt Laibach. Der Wortlaut dieser Adresse ist folgender:

„Die Anschauungen der Majorität der Laibacher Handels- und Gewerbekammer stimmen keineswegs mit den liberalen Prinzipien überein, welche der intelligente Theil des Handels- und Gewerbestandes in Krain zu den seinigen gemacht hat und die von Ew. Hochwohlgeboren in Ihrer Stellung als Reichsrathsabgeordneter und als Funktionär der Regierung im Interesse Oesterreichs und unseres engeren Vaterlandes mit Beharrlichkeit verfochten werden. Die Gefertigten fühlen sich daher veranlaßt, Euer Hochwohlgeboren den wärmsten Dank und die volleste Anerkennung für das wackere Einstehen für Freiheit und Recht auszudrücken und die aufmunternde Zuversicht beizufügen, daß der beharrlichen Thätigkeit für freiheitliche Entwicklung auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes auch im Lande Krain die allseitige Anerkennung zu Theil werden muß, wenn auch derzeit einer von den Fesseln alter Vorurtheile befangenen Fraktion das Verständniß für die höchsten Güter der Menschheit mangelt, daß schließlich Licht und Aufklärung auch in unserem schönen Heimatlande über Finsterniß und Geistesdruck obsiegen müsse."

Laibach 2c. 2c.

— (Gelegentlich des Abschiedes des Abgeordneten Herrn Hofrath Dr. Klun) von Laibach, versammelte sich eine Anzahl von Gesinnungsgenossen der verschiedensten Kreise am Freitag Abends im Klubzimmer der Kasino-Restauration, um dem scheidenden Parteigenossen im trauten Freundeskreise die Anerkennung für sein Wirken auszusprechen und des Vertrauens zu versichern. Daß es bei solchen Gelegenheiten an Tischreden nicht fehlte, brauchen wir wohl nicht erst zu versichern. Abgeordneter Deschmann brachte den ersten Spruch aus auf den Mann, der alles, was er geworden, aus sich selbst geworden sei. Er gab eine Skizze seines Lebenslaufes, welches, mit Mühsal und Kampf um des Lebens Noth begonnen, erst in Folge des vielen angesammelten Wissens und dessen Verwerthung sich zu einem freundlicheren gestaltete. Er erwähnte die Verdienste Kluns um die Schule, um die Geschichte des Landes, sowie auch seines mannhaften Einstehens für die Sache des Fortschritts, als er in der Schulfrage im Reichsrathe sprach. Dr. Klun knüpfte in seiner Antwort, in welcher er seinen Dank für die viele ihm bewiesene Freundschaft aussprach, an Deschmanns Worte an und ergänzte dessen biografische Skizze mit Anführung der interessanten, aber gewiß wenig bekannten Thatsache, daß er seinen Bildungsgang als Setzer in der Eger'schen Buchdruckerei begann und erst später durch die Unterstützung des Onkels Deschmanns zum Studieren kam. Klun sprach sodann über die gegenwärtige politische Situation, über die Ausgleichsfrage, wobei er ein festes, ein entschiedenes Beharren auf der Verfassung betonte und die Parteigenossen zur Ausdauer mit den Worten aneiferte: Wir werden siegen, weil wir siegen müssen! Auch in der Schweiz habe die Verfassung eine Opposition gefunden, den Sonderbund, man habe jedoch nicht die Verfassung revidirt und auch keinen Ausgleich gesucht, sondern man beharrte auf der Verfassung und siegte, und heute hat die Verfassung daselbst keine Gegner, keine Opposition mehr. Reicher Beifall folgte dieser geistreichen Tischrede, welcher eine Reihe anderer folgten, auf Deschmann, auf den Bürgermeister auf den Abgeordneten v. Kaltenegger, auf die ausdauernde, im Gefühle des Kampfes für die gute Sache selbst vor Insulten im Landtagssaale nicht zurückschreckende zähe, verfassungstreue Landtagsminorität, auf das Bürgerthum, auf die Stadt Laibach, auf Anastasius Grün, den Sänger der Freiheit, auf den jeder Krainer Ursache habe stolz zu sein, auf Kromer, den unermüdlichen Kämpen für Fortschritt und Gesittung im Vaterlande, auf Kaiserfeld, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, welche alle mit dem ungetheiltesten Beifalle aufgenommen wurden. Eine späte Abendstunde erst trennte die animirte Gesellschaft.

— (Die Kasinorestauration) wurde gestern von Herrn Ehrfeld eröffnet. Die Lokalitäten sind durchwegs neu restaurirt und zwar in ausgezeichneter Weise, so daß dieselben in Reichthum, Eleganz und Geschmack der Ausstattung nichts zu wünschen übrig lassen. Auch die innere Einrichtung an Mobilien, Geschirr und Wäsche ist reich und geschmackvoll. Durch Hinzufügung zweier bisher als Wohnung benützter Zimmer ist auch für Raum genügend gesorgt, und damit, daß Herr Ehrfeld das eine Zimmer als Klubzimmer für geschlossene Gesellschaften reservirt, hat er einem lang gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Da Herr Ehrfeld sein schon in der „goldenen Schnalle" erworbenes Renommee, stets durch gute Getränke und Speisen für seine Gäste zu sorgen, sich im Kasino ebenfalls behaupten wird, so darf dem unternehmenden Wirthe eine sehr günstige Vorhersage gestellt werden. Jedenfalls verdankt ihm Laibach seine eleganteste Gasthausrestauration.

— (Die zweite Versammlung von Berg- und Hüttenmännern) findet am 31ten Oktober und 1. November l. J. in Laibach statt. Das Programm der Versammlung ist folgendermaßen bestimmt: Am 30. Abends gegenseitige Begrüßung in den unteren Kasinolokalitäten. Am 31. Vormittag Versammlung, Nachmittag 2 Uhr Festtafel. Am 1. November Vormittag Versammlung, Nachmittags Besuch eines benachbarten industriellen Etablissements. Abends Kommers im Kasino. Unter den fachmännischen Fragen, welche zur Erörterung kommen werden, finden sich Vorschläge zur Reformirung der Bruderladen, Reformfragen des Berggesetzes und Anregung der Idee zur Bildung eines krainischen berg- und hüttenmännischen Vereins.

— (Die Substituirung der Stelle eines provisorischen Distriktsarztes) in Laibach wurde von der Landesregierung dem hiesigen Privatarzte Dr. Mader übertragen.

— (Frühzeitiger Winter.) Nach dem heftigen Sirokalsturme, der gestern den ganzen Tag anhielt und heute Nachts von starken Regengüssen begleitet war, stellte sich in der Früh um 4 Uhr ein Wettersturz mit einem Sturme aus Nord ein. Nach 5 Uhr entlud sich sodann durch eine Stunde ein für diese Jahreszeit ungewöhnliches Gewitter mit lang rollenden Donnerschlägen. Um 7½ Uhr begann es zu schneien, während des dichtesten Schneefalles entlud sich später um 9 Uhr ein zweites Gewitter mit in längeren Pausen erfolgenden elektrischen Entladungen. Der Schneefall hält an, und es hat die Schneedecke bereits die Mächtigkeit von 2 Zoll erreicht. Die Laubbäume beugen sich, viele davon brechen unter der schweren Last. Ein so frühzeitiger Schneefall wurde in der Ebene von Laibach seit dem 15. Oktober 1837 nicht beobachtet.

— (Blitzschlag.) Heute Morgens schlug der Blitz zweimal im Kastell ein. Das erste mal auf der Thurmseite und das zweite mal auf der nordöstlichen Seite.

— (Gefunden.) Im Laufe der vorigen Woche wurde hier ein größerer Geldbetrag gefunden. Der Verlustträger wolle sich diesfalls beim Stadtmagistrate anfragen.

— (Das edle Schachspiel,) welches auch in Laibach eine beträchtliche Anzahl von Freunden zählt, nimmt neuerer Zeit einen recht erfreulichen Aufschwung in unserer Stadt. Es werden soeben von Schachfreunden Schachabende mit Konsultationspartien arrangirt, die sehr viel Beifall von Seiten der Betheiligten finden.

— (Die Gottscheer und der Abgeordnete Svetec.) In der Stadt Gottschee herrscht großer Unwille über den Abgeordneten Lukas Svetec, weil er jüngst im Landtage zu Kromers Worten: „Die Gottscheer stehen wie ein Mann für die deutsche Sache ein," die Bemerkung fallen ließ: „Das ist nicht war" (To ni res). Einige Bürger verlangten, man möge den Abgeordneten der deutschen Landgemeinden des Bezirkes Gottschee ob dieser Verdächtigung ihrer deutschen Gesinnung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Gottschee für verlustig erklären, womit ihm seinerzeit der Eintritt in den krainischen Landtag eröffnet worden war. Besonnene Männer meinen jedoch, Herr Svetec sei ein solcher Tausendkünstler in der Sofistik, daß er in der Lage sei, haarscharf zu beweisen, er habe die deutschen Gottscheer durch sein „Ni res" nicht beleidigt, sondern vielmehr geehrt. In dieser Anschauung dürften die Bürger von Gottschee auch durch die in der letzten Landtagssitzung von ihm vorgebrachten Ausführungen bestärkt werden, denn diesmal erklärt er sogar, daß sein Vorwurf: „die Minorität habe den Verstand verloren," durchaus nichts beleidigendes enthalte. Mag daher der Unwille der Gottscheer auch ein vollkommen gerechter und bei Männern von Bildung erklärlicher sein, so würde doch jede Kundgebung desselben abprallen an der Dickhäutigkeit der Svetec'schen Sofistik.

— (Oberbergräthliche Fürsorge für die Idrianer Schule.) Aus Idria wird uns geschrieben, daß daselbst die neuerdings angekündigte Sprachbeglückungstheorie des Dr. Bleiweis, die man schon längst für abgethan hielt, insoferne einiges Aufsehen erregt habe, als der jetzige Abgeordnete für Idria, Herr Oberbergrath Lipold, auch unter den Mitunterzeichnern des famosen Sprachenzwangsgesetzes zu lesen war. Man weiß sich diese Schwenkung des dortigen Vertreters nicht zu erklären. Wie kommt

Idria dazu, beim babilonischen Thurmbau der allgemeinen Sprach- und Begriffsverwirrung mitzuwirken? Der Herr Oberbergrath scheint völlig vergessen zu haben, daß der Gemeinderath von Idria bereits in zwei früheren Sessionen, als das Sprachenzwangsgesetz des Dr. Bleiweis im Landtage berathen wurde, in ausführlichen Denkschriften sich gegen die Slovenisirung der Idrianer Schule und für die Beibehaltung ihres vorwiegend deutschen Charakters in den beiden oberen Klassen erklärt habe. Der Herr Oberbergrath will die Idrianer Schule zu einer Dorfschule mit ausschließlich slovenischer Unterrichtssprache degradiren, denn darüber gibt sich niemand einer Täuschung hin, welche Resultate in der Kenntniß der deutschen Sprache bei der Schuljugend erzielt würden, wenn sie allenfalls nur ein paar Stunden in der Woche mittelst der slovenischen Sprache gelehrt werden soll. In den Anschauungen des Herrn Oberbergrathes ist seit der Zeit, als er dem nationalen Klub beitrat, eine totale Sinnesänderung vor sich gegangen, denn er selbst hat ja noch vor kurzem den Idrianer Lehrern, die mehrfache Gelüste zeigten, die Werkschule zu slovenisiren, in wiederholten ämtlichen Zuschriften und mündlichen Erklärungen den deutschen Unterricht ernstlich ans Herz gelegt. Man kann daher nur annehmen, daß Herr Lipold von den durch einige Vollblutslovenen im Landtage bisher zum Ausdrucke gelangten Bildungsresultaten des Slovenismus so sehr entzückt sei, daß er auch die Bergstadt Idria mit diesem neuen Kulturelemente ehethunlichst zu beglücken wünscht, daher das Haupthinderniß des modernen slovenischen Bildungsganges, nämlich die deutsche Sprache, aus der Idrianer Schule zu beseitigen wäre.

— (Feuer.) Das Gewitter, welches sich während des heute Vormittag eingetretenen ersten Schneefalles unter heftigen Donnerschlägen entlud, hat in Loitsch ziemlichen Schaden verursacht. Der Blitz schlug in ein Wirthschaftsgebäude des dortigen Postmeisters, zündete, und brannten in Folge dessen zwei Wirthschaftsgebäude nieder.

— (Todesfall.) Am 11. Oktober d. J. starb in Wien der Liquidator der Südbahngesellschaft, Fr. Straßer, Ehrenmitglied der filh. Gesellschaft in Laibach. Derselbe steht noch im besten Andenken in unserer Stadt, sowohl bei jenen, die seinen edlen Charakter, als auch bei jenen, die sein Violinspiel kennen zu lernen Gelegenheit hatten. An ihm verlor die Musik einen ihrer wämsten Verehrer, seine Freunde ihren besten Freund.

(Theater.) Vergangenen Mittwoch fand eine Reprise der Oper Faust statt. Wir heben daraus mit Befriedigung hervor, daß die Aufführung eine gerundetere war, als das erste mal, daß Herr Wendlik den „Mefisto" viel besser sang und spielte, als bei der ersten Aufführung, und daß Frl. Römer die Rolle des Siebel, obwohl dieselbe zur Individualität ihrer Stimme nicht paßt und wir in dieser Hinsicht die Besetzung der Rolle mit Frl. Allizar vorziehen, recht brav durchführte, Chöre und Orchester waren durchwegs befriedigend. Das Haus war mäßig besucht. — Vergangenen Samstag wurde die Donizettische Lukrezia zum drittenmale vor einem schwach besuchten Hause gegeben. Diese Oper, schon an sich nicht von jenem musikalischen Werthe wie Faust, wurde auch nicht mit solchem Eifer und mit solcher Hingebung ausgeführt, wie die letztere Oper. Wir haben aus dieser Vorstellung nur das Auftreten des Herrn Szalay als „Gennaro" zu registriren. Herr Szalay ist im Besitze hübscher, jedoch schwacher Stimmittel; die technische Schulung ist zwar noch keine durchgebildete, dessen Spiel ein noch sehr primitives, doch müssen wir diesen Sänger, wenn auch nicht für die große Oper, so doch als Spieltenor, insbesondere aber für Operetten als eine gute Akquisition erklären und wir bedauern nur, daß Herr Szalay als erstes Debut einen für ihn derzeit wohl noch nicht geeigneten Part übernahm und sich dadurch dem Publikum von seiner unvortheilhaftesten Seite zeigte. Frl. Eder und Frl. Allizar, die durch das Trinklied im 3. Akte stürmischen Beifall errang, führten ihre Aufgaben befriedigend durch.

Ein kranker Mann als nationaler Märtirer.

Für die unterdrückte slovenische Nation muß mindestens in jedem Vierteljahre ein nationaler Märtirer entdeckt werden. Da nun seit Jeschza und Jamschberg schon ein geraumer Zeitraum verflossen und die Erfindungsgabe der slovenischen Journalistik sich in der Ausschmückung jener mit dem Knittel und mit Steinwürfen vollbrachten Heldenthaten erschöpft hatte, so mußte auf neuen Stoff Jagd gemacht werden, denn die Zeit der Ferien ist zu Ende und die liebe, nach Laibach einrückende ländliche Schuljugend bedarf geistiger Aufregung, die am füglichsten durch Erzählung von Gräuelthaten, die sich die Nemschkutarji gegen die Nationalen erlauben, bewirkt wird. Glücklicher Weise traf es sich nun, daß ein hiesiger Schuldirektor im Monate August in einem Wirthshause in Stein Zeuge brutaler Provokationen eines Nationalen war, wofür letzterer zwar nicht, wie er es verdient hatte, auf die Straße gesetzt wurde, sondern nur in einige unliebsame Berührungen gerieth. Wie seinerzeit in Jeschza und in Josefsthal nicht die rohen Exzedenten, sondern die harmlosen Städter die Schuldtragenden waren, so sollte auch diesmal das gleiche Manöver gegen einen Schulmann, der sich nicht der Gnade der Volksführer erfreut, ins Werk gesetzt werden. „Novice" besitzt ohnehin eine Meisterschaft darin, durch allerlei Anklagen gegen Lehrer, die ihr unliebsam sind, die Schuldisziplin zu festigen, und so brachte sie denn auch als Prolog ihres Schulprogrammes für das nächste Schuljahr zu Anfang Oktober eine gar rührende Geschichte, wie ein kränklicher Nationaler durch einen Schuldirektor „an die Wand gedrückt wurde." Der Inhalt des Noviceberichtes ist beiläufig dieser: „Ein kränklicher nationaler Beamte aus Laibach, von lammesfrommem Sinn, einnehmenden Manieren und seltener Herzensgüte, die schon in seinen sanften Blicken sich ausspricht, ein abgesagter Feind jedes geistigen Getränkes, nur für frisches Quellenwasser und für die slovenischen Volksführer schwärmend, brachte den Sommer zum Kurgebrauche in Stein zu. Den 30. August kam er in einem Gasthause mit zwei grimmigen Nemschkutars zusammen, einer von ihnen ist ein Schuldirektor. Beide forderten ihn auf, mit ihnen Wein zu trinken, doch der kränkliche Mann verweigerte es, da er wegen seiner Gesundheit nicht Wein trinken dürfe. Die anwesende Wirthin meinte, sie werde ihn schon dazu bewegen, indem sie ihn auffordern wolle, auf das Wohl der Herren Dr. Bleiweis und Dr. Costa, die schon so lange und so männlich für die Rechte der Nation kämpfen, ein Glas zu leeren. Als Verehrer großer Männer der Nation vergaß der Beamte alle Rücksichten für seine Gesundheit und leerte das Glas, doch wie zwei wüthende Wölfe fielen die beiden Nemschkutars über den lammesfrommen Mann her und würgten ihn, bis die herbeigerufene Gendarmerie der tumultuarischen Szene ein Ende machte. Am anderen Tage baten die Schuldbewußten fußfällig den Beleidigten um Verzeihung, dieser verzieh großmüthig, ja es ist unverantwortlich, daß eine Zeitungsnotiz durch Veröffentlichung jenes Aktes dem geübten Edelmuthe einer großen Seele Abbruch thut."

Diese Erzählung mag dem „Slovenski Narod" zu unglaubwürdig geschienen haben, daher er sie mit folgenden, dem wirklichen Sachverhalte näher kommenden Abänderungen reproduzirte: Die Wirthin trank dem kränklichen Nationalen auf das Wohl der Slovenen, der Sloveninnen und der Deutschen zu, worauf dieser erwiderte: „Auf das Wohl der Nemschkutars wolle er niemals trinken. Weiters nannte er einen politischen Gegner der oben genannten Volksführer wegen seiner Theilnahme am letzten Verfassungstage in Cilli einen „Lump" und „Schuft," und als er, von den beiden Nemschkutars zum Widerrufe aufgefordert, sich hiezu nicht herbeiließ, wurde er von ihnen attakirt. Der slovenische Märtirer ist nach der Angabe des „Slovenski Narod" der k. k. Staatsbuchhaltungsbeamte in Laibach Andreas Mulej. Diese divergirenden Angaben zweier klassischen Quellenwerke des slovenischen Märtirerthums werden nun durch eine uns aus Stein zugekommene Mittheilung dahin berichtiget, daß der kränkliche, den Genuß geistiger Getränke scheuende Staatsbuchhaltungsbeamte Andreas Mulej in Stein sehr fleißig die Wirthshäuser besuchte, hiebei nationale Propaganda machte und bei verschiedenen Anlässen den neuesten Glaubensartikel des slovenischen Himmelreiches predigte: es müsse, bevor ein Jahr vergeht, in allen Aemtern slovenisch amtirt werden. Am Tage, der ihm die Märtirerkrone eintrug, hatte er bereits in einem anderen Wirthshause etliche Halbe Bier getrunken, und da seine, nach nationalen Thaten durstende Seele in dem verhängnißvollen Wirthshause „beim Kristof" noch weiters mit einigen Halben Bier sich gestärkt hatte, so ist wohl die Freigebigkeit der Titulaturen „Schuft" und „Lump," womit er eine geachtete Persönlichkeit bedachte, erklärlich. Einer der beiden Nemschkutars, der übrigens ein Jugendfreund Mulejs ist, hatte ihn zu wiederholten malen ersucht, die Gesellschaft mit seinen gewohnten Stänkereien nicht zu behelligen, und als Mulej, zum Widerruf jener gemeinen Beschimpfungen aufgefordert, dies nicht thun wollte, waren es nicht die Nemschkutars, sondern der kränkliche Staatsbuchhaltungsbeamte selbst, der seinen Jugendfreund anpackte und würgte.

Glücklicher Weise gelang es, den kranken Mann zu bändigen, was nicht ohne Schwierigkeiten geschehen mochte, da sich dieser am folgenden Tage rühmte, an einem der Gegner seinen Stock zerbrochen zu haben. Schließlich wurde doch ein Ausgleich über den im engen Kreise stattgehabten Vorfall erzielt. Man sollte zwar glauben, daß die Initiative hiezu von dem k. Staatsbuchhaltungsbeamten, dem in seinem Parteihasse die Ehrentitel „Lump" und „Schuft" so geläufig sind, ausgegangen sei, doch war dies nicht der Fall, und es ist wohl nur der Kränklichkeit des harmlosen Mannes zuzuschreiben, daß er hierauf vergaß. Vielmehr fanden er und seine Gesinnungsgenossen es für angezeigt, nachträglich eine in seinem eigenen Interesse zu Stande gekommene Begleichung in den slovenischen Blättern als Genugthuung, die man einem „slovenischen Märtirer" erwies, ja als kniefällige Abbitte darstellen zu lassen. Wahrlich, der Mann hat die Berichte der nationalen Blätter über Jantschberg und Josefsthal zur besten Nutzanwendung in propria causa studirt, er wäre als klassischer Berichterstatter über nationale Prügeleien und Exzesse dem „Slovenski Narod" sammt Kollegen bestens zu empfehlen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Einbruchdiebstahl bei Luckmann und Eger.)

Vorsitzender: LGR. Kosjek; öffentlicher Ankläger: StAS. Hren; Vertheidiger: Dr. Rudolph.

Der bereits dreimal wegen Diebstahles, und zwar mit drei-, fünf- und achtmonatlichem Kerker abgestrafte Taglöhner Mathias Suppan stand am 14. d. M., des in diesen Blättern besprochenen Einbruchsdiebstahles bei Luckmann angeklagt, vor Gericht. Derselbe gestand die That mit dem, daß er sich in den Hof bei Luckmann eingeschlichen habe, sich daselbst einsperren ließ, in der Nacht gegen 11 Uhr eine große Brechstange nahm und damit die Gitter des Komptoirs so weit verbog, daß er sich durchzwängen konnte. Die Werthheimsche Kasse, die im Komptoir stand, ließ er unangetastet, ebenso auch den Schreibtisch des Praktikanten; hingegen erbrach er den Zahltisch, entnahm das darin befindliche Kleingeld — etwas über 6 fl.; er erbrach weiters den Schreibtisch des jüngern Herrn Luckmann, stahl die daselbst befindliche Baarschaft von 35 fl. und ging dann in das zweite Zimmer, wo er alle Laden öffnete, alle Briefschaften untereinander warf, zu seinem Verdrusse jedoch gar kein Geld vorfand und sich daher mit den vorgefundenen feinen Zigarrensorten begnügen mußte. Die That geschah in der Nacht vom 11. auf den 12. März.

Am 4. Mai bemerkte eine Patrouille unserer Stadtwachmannschaft zwei verdächtige Gestalten, die sich in der Nähe des Fr. Eger'schen Verkaufsgewölbes in der Kothgasse zu schaffen machten. Die Patrouille ging auf die beiden zu, allein diese nahmen eiligst Reißaus und verschwanden. Zwei Tage darauf erkannte der Zivilwachmann Plantz, welcher am Schloßberge patrouillirte, in einem Vorbeikommenden einen jener beiden Verdächtigen, nahm ihn fest und fand bei demselben Stemmeisen und Hacke. Der Arretirte war Math. Suppan.

Wegen dieser beiden Verbrechen — bei Eger wurde der Einbruch nur versucht — wurde Mathias Suppan zu zwei Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einmaligem Dunkelarrest in jedem Monate und einmaligem Fasten alle 14 Tage, verurtheilt. Derselbe bat um Vorlage zur Verminderung.

Witterung.

Laibach, 18. Oktober

Nachts Regen, in der Früh um 4 Uhr Sturm aus Nord, nach 5 Uhr Gewitter, nach halb 8 Uhr dichter Schneefall, auch Nachmittags anhaltend. Abermals Gewitter nach 9 Uhr. Wärme: Morgens 6 Uhr + 4.1°, Nachm. 2 Uhr + 0.7° (1868 + 10.8°; 1867 + 11.8°). Barometer im raschen steigen: 325.78‴. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 6.6°, um 0.6° unter, das gestrige + 9.0°, um 3.0° über dem Normale. Gestern den ganzen Tag heftiger Südwestwind, stoßweise stürmisch. Der vorgestrige Niederschlag 7.30‴, der gestrige erreichte die bedeutende Höhe von 22.20 Pariser Linien.

Angekommene Fremde.

Am 17. Oktober.

Elefant. Graf Schönfeld, Steiermark. — Malnasy, Siebenbürgen. — Schaffer, k. k. Oberl. — Hoeniger, Ratibor. — Novak, Steinbüchl. — Rister, W.-Neustadt. — Baron Hultschin. — Kovačič, Kaufm., Triest — Singer, Kaufm., Alba. — Ritter v. Guttmannsthal, Weichselstein. — Baron Tauffrer, Weichselburg.

Stadt Wien. Detella, Gutsbes., Planina. — Smola, — Gutsbes., Rudolfswerth. — Baron Apfaltrer, Gutsbes., Kreuz. — Urbantschitsch, Gutsbes., Höflein — Graf Lantieri, Gutsbes., Wippach. — Jombart, Klingenfels. — Horak, k. k. Postsekretär, Triest. — Steudel, Kaufm., Wien. — Glätzl, Ingenieur, Schwandorf. — Ritter von Fichtenau, k. k. Postmeister, Rudolfswerth.

Verstorbene.

Den 15. Oktober. Franz Dornig, Patental-Invalide, alt 65 Jahre, in der Krakauvorstadt Nr. 69 am Schlagflusse.

Den 16. Oktober. Matthäus De Zan, Taglöhner, alt 66 Jahre, im Zivilspital am Lungenödem, sterbend überbracht. — Dem Herrn Kaspar Doberlet, bürgerl. Hausbesitzer, seine Tochter Maria, alt 44 Jahre, in der Tirnauvorstadt Nr. 31, und die wohlgeborne Frau Karoline Szekely von Bibarczfalva, königl. ung. pens. Beamtenswitwe, alt 37 Jahre, in der Krakauvorstadt Nr. 45, beide an der Lungentuberkulose. — Gertraud Brosch, Inwohnerswitwe, alt 76 Jahre, im Zivilspital an Altersschwäche.

Den 17. Oktober. Dem Herrn Josef Paule, Trödler, sein Kind Johann, alt 1½ Jahre, in der Tirnauvorstadt Nr. 13 an Fraisen. — Dem Herrn Karl Baudesch, Bahnbeamter, sein Kind Karl, alt 3½ Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 68 an der Lungenlähmung.

Gedenktafel

über die am 20. Oktober 1869 stattfindenden Lizitationen.

3. Feilb., Pakis'sche Real., Soderschiz, 4351 fl., BG. Reifniz. — 3. Feilb., Kavčič'sche Real., Deutschdorf, BG. Adelsberg. — Minuendolizit. wegen Uebernahme der Rauchfangkehrerarbeiten im Priesterhause und im Lizealgebäude vom 1. November 1869 bishin 1872. Schriftl. Offerte bei der Hilfsämterdirektion der Landesregierung. — 1. Feilb., Dobrave'sche Real., Dobrova, 500 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Nučič'sche Real., Peče, 2237 fl. 80 kr., BG. Laibach. — 1. Feilb., Zitnik'sche Real., Vinu, 1550 fl. 60 kr., BG. Laibach. — 3. Feilb., Černagoj'sche Real., Pianzbüchel, BG. Laibach. — 3. Feilb., Stopar'sche Real., Seebach, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Bezlaj'sche Real., Bičje, 2964 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Jaksič'sche Real., Medvejel, 156 fl., und Fahrnisse 11 fl. 85 kr., BG. Nassenfuß.

Wiener Börse vom 16. Oktober.

	Geld	Ware
Staatsfonds.		
5perc. österr. Währ.	—.—	—.—
dto. Rente, öst. Pap.	59.85	59.95
dto. dto. öst. in Silb.	69.10	69.20
Lose von 1854	88.—	88.50
Lose von 1860, ganze	94.—	94.50
Lose von 1860, fünft.	99.50	99.75
Prämiensch. v. 1864	114.—	114.50
Grundentl.-Obl.		
Steiermark zu 5 pCt.	92.—	92.50
Kärnten, Krain		
u. Küstenland 5 „	86.—	94.—
Ungarn . . zu 5 „	79.25	80.—
Kroat. u. Slav. 5 „	81.50	82.50
Siebenbürg. „ 5 „	75.75	76.—
Aktien.		
Nationalbank . . .	715.—	717.—
Creditanstalt . . .	254.—	254.50
N. ö. Escompte-Ges.	813.—	816.—
Anglo-österr. Bank .	245.—	245.50
Oest. Bodencred.-A.	262.—	264.—
Oest. Hypoth.-Bank	77.—	78.—
Steier. Escompt.-B.	—.—	—.—
Kais. Ferd.-Nordb.	2135	2137
Südbahn-Gesellsch.	253.—	253.50
Kais. Elisabeth-Bahn.	181.—	181.50
Carl-Ludwig-Bahn	241.75	242.25
Siebenb. Eisenbahn	162.—	162.25
Kais. Franz-Josefsb.	175.—	175.25
Fünfk.-Barcser E.-B.	174.—	174.50
Alföld-Fium. Bahn	165.—	166.—
Pfandbriefe.		
Nation. ö. W. verlosb.	93.65	94.—
Ung. Bod.-Creditanst.	90.50	91.50
Allg. öst. Bod.-Credit.	107.50	108.50
dto. in 33 J. rückz.	90.—	90.50
Oest. Hypoth.-Bank	—.—	98.50
Prioritäts-Oblig.		
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	115.—	115.50
dto. Bons 6 pCt.	239.—	240.—
Nordb. (100 fl. CM.)	92.—	92.50
Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	86.75	87.—
Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	91.—	91.30
Franz-Jos. (200 fl. S.)	91.80	92.25
Lose.		
Credit 100 fl. ö. W.	156.—	156.50
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. CM.	90.50	91.50
Triester 100 fl. CM.	124.—	126.—
dto. 50 fl. ö. W.	56.—	—.—
Ofener „ 40 fl. ö. W.	34.50	35.50
Salm „ „ 40 „	39.50	40.50
Palffy „ „ 40 „	28.—	29.—
Clary „ „ 40 „	32.—	33.—
St. Genois „ „ 40 „	30.—	31.—
Windischgrätz „ 20 „	20.50	21.50
Waldstein „ 20 „	21.50	22.50
Keglevich „ 10 „	14.50	15.—
Rudolfsstift. 10 ö. W.	14.—	15.—
Wechsel (3 Mon.)		
Augsb. 100 fl. südd. W.	102.10	102.30
Frankf. 100 fl. „ „	102.20	102.30
London 10 Pf. Sterl.	122.80	122.90
Paris 100 Francs	48.80	48.85
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten.	5.85	5.86
20-Francsstück . .	9.81	9.82
Vereinsthaler . . .	1.81	1.810
Silber . . .	120.25	120.50

Der telegrafische Wechselkours ist wegen Linienstörung ausgeblieben.

Lottoziehung vom 16. Oktober.

Triest: 60 71 31 26 51.

Theater.

Heute: **Rosa und Röschen,** Schauspiel in 4 Akten.
Morgen: **Die Mönche,** Lustspiel in 3 Akten.

Telegramm.

Madrid, 16. Oktober. Die Insurgenten Valencia's ergaben sich. Die Truppen besetzten die Stadt. Die Sitzungen der Kortes sind suspendirt Der Zeitpunkt der Wiederaufnahme derselben ist unbestimmt.

Soeben erschien und ist durch **Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg's** Buchhandlung in Laibach zu beziehen:

Des alten Schäfer Thomas neueste Profezeiung für das Jahr 1870.

Preis 8 kr.

Haus mit Garten

und Hof, geräumig, in **Laibach, Gradischavorstadt Nr. 56,** wird am 8. November, 13. Dezember 1869 und 17ten Jänner 1870 beim hiesigen k. k. Landesgerichte exekutive lizitirt. Schätzungswerth 9800 fl. (353—1)

Französischer Unterricht.

Unterfertigte zeigt hiemit an, daß sie den Unterricht in der französischen Sprache mit **20. Oktober** wieder beginnt.

Näheres **Theatergasse Nr. 18,** 1. Stock.

(352—2) **Leonore Starkbauer.**

Die Lungentuberkulose

wird naturgemäß, ohne innerliche Medikamente geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann** in **Aschaffenburg** am Main. (Gegenseitig franko.) (330—3)

Wir Franz Josef der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, Apostolischer König von Ungarn und Böhmen ꝛc. ꝛc., geben zu wissen allen Denen, die es betrifft, daß Uns **Carl Polt,** Parfumeur in Wien, Hernals, allerunterthänigst vorgestellt hat, daß er ein Haarwuchsmittel, genannt: **Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz,** erfunden habe, so haben Wir Uns, von dem **Wunsche geleitet, für das Wohl Unserer Völker und für die National-Industrie zu sorgen,** und **nützliche Bestrebungen zu fördern,** bewogen gefunden, **kraft Unserer königlichen Macht** und **besonderen Gnade** dem **Carl Polt,** seinen Erben und Cessionären für die genannte Erfindung ein ausschließliches Privilegium in Ungarn und Siebenbürgen unter den gesetzlichen Bedingungen zu ertheilen.

In Folge dessen Wir Euch, Unseren getreuen Unterthanen in Ungarn und Siebenbürgen, jeden Standes, Ranges, Grades, Charakters und Amtes, die hievon wie immer Kunde erhalten, kraft dieser Unserer Urkunde ausdrücklich verordnen und befehlen, daß Ihr Euch gegen **Carl Polt** öffentlich sowohl als im Geheimen jeder Störung, Hinderung und jeden Verbotes enthaltet, hingegen ihm im Bereiche Ungarns und Siebenbürgens den Genuß, Gebrauch und die Verwerthung Unserer ihm gnädigst bewilligten Begünstigungen und Erlaubniß für gesichert und ohne irgend welche Verkürzung, Störung und Behinderung zu gestatten, vielmehr selben gegen jeglichen Störer, Verleger dieses Unseres allergnädigsten Privilegiums zu schützen und zu wahren als Euere Aufgabe und Pflicht erachtet und anwider nicht handelt.

Urkunde dessen haben Wir gegenwärtiges Privilegium in Unserem Namen ausfertigen lassen.

Gegeben zu **Pest-Ofen** am zehnten November Eintausendachthundert sechzig acht.

Privilegiums-Abschrift Zahl 16,764.

Franz Josef m. p.

Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen ꝛc. ꝛc.

Nachdem Uns **Carl Polt,** Parfumeur in Wien, Hernals, allerunterthänigst vorgestellt hat, daß er nach seinem besten Wissen und Gewissen ein Haarwuchsmittel, genannt: **Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz,** erfunden habe, so haben Wir Uns bewogen gefunden, dem **Carl Polt,** seinen Erben und Cessionären, für die genannte Erfindung ein ausschließliches Privilegium in den gesammten Ländern Unseres Reiches, mit Ausnahme Unseres Königreiches Ungarn und Siebenbürgen, unter den im Patente vom 14. August 1862 enthaltenen Bedingungen zu verleihen.

Es soll der Privilegirte nicht nur dieses ihm allergnädigst verliehenen Privilegiums sich zu erfreuen haben, sondern Wir verordnen zugleich, daß während der Privilegiumsdauer, von dem Tage der öffentlichen Kundmachung dieser Urkunde angefangen, sich außer dem Privilegirten Jedermann enthalten soll, die von ihm angezeigte und beschriebene Erfindung auszuüben, bei Vermeidung der in den §§ 39 und 40 Unseres Patentes vom 15. August 1852 zu den darin festgesetzten Geldstrafen bis 1000 fl. ö. W. oder in Zahlungs-Unfähigkeitsfällen zu dem hiefür zu büßenden Arreste zu erhalten.

Den Behörden, die es betrifft, ertheilen wir den gemessensten Befehl, über die Handhabung dieses Privilegiums und die damit verbundenen Bedingungen zu wachen.

Zu dessen Bestätigung haben Wir gegenwärtige Urkunde in Unserem Namen ausfertigen und selbe mit Unserem kaiserlichen Insiegel bekräftigen lassen.

So geschehen in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien am zehnten Tage des Monates November im Jahre des Heils Eintausendachthundert sechzig und acht und Unserer Reiche im zwanzigsten.

Privilegiums-Abschrift Zahl 20.419/3586.

Franz Josef m. p.

Jetzt ist das Wunder entdeckt!

Das allerneueste, beste und sicherste Mittel zur Erhaltung und Beförderung des Wachsthums der Kopfhaare und Barthaare ist unter allen bis jetzt existirenden Haarwuchsmitteln einzig und allein die von **Sr. k. k. Apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef dem Ersten** von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen ꝛc. ꝛc., mit einem ausschließlichen k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 10. November 1868, Zahl 20.419/3586 und Zahl 16.764, ausgezeichnete

Orientalische

Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz.

(Wundermittel genannt.)

Bei regelmäßigem Gebrauche und richtiger Anwendung dieser vortrefflichen Essenz, welche aus Kräutern und Pflanzen gepreßt wird, müssen selbst ganz kahl gewordene Stellen des Hauptes vollhaarig werden, graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe, überhaupt den ergrauten Haaren gibt sie ihre natürliche Farbe wieder zurück, dieselben für immer bis in das höchste Alter vor dem Ergrauen bewahrend, stärkt den Haarboden auf wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer und gibt dem Haare einen natürlichen schönen Glanz.

Für Bartlose zum Bartwuchs

ist diese Essenz ebenso vortrefflich, wie für das Kopfhaar, denn sie dient zur schnellen und unfehlbaren Beförderung eines vollen, kräftigen Bartwuchses, dessen Wirkung bei regelmäßiger und bei richtiger Anwendung garantirt, und bei einem vier- bis sechsmonatlichen Gebrauche selbst bei jungen Leuten von sechzehn Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, mit sicherem Erfolge in unglaublich schneller Zeit gekrönt wird, wie auch krankhafte Stellen nach kurzem Gebrauche dieser Wunderessenz vollhaarig werden. Ferner ist diese Essenz vortrefflich für das Ausfallen der Barthaare, indem sie das Ausfallen in kürzester Zeit und für immer verhindert, ebenso verhindert sie auch das Grauwerden der Barthaare, graues Barthaar wird dunkel und erhält seine natürliche frühere Farbe wieder.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung (in 6 Sprachen) 2 fl. ö. W. Mit Postversendung 2 fl. 10 kr. ö. W. — Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en detail

Carl Polt, Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien,

Hernals, Annagasse Nr. 15, im eigenen Hause,

wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Vareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Mahr,** Parfumeriewaarenhandlung in Laibach.

NB. Um die k. k. ausschl. priv. Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz echt und unverfälscht zu bekommen, bittet man beim Ankaufe sich nur an oben bezeichnete Niederlagen zu wenden, und die echte k. k. a. priv. Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz von **Carl Polt** in Wien ausdrücklich zu verlangen.

(287—6)

Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.